

Das Programm:

Samstag, 18. Oktober, 10.30 – 17 Uhr

Der „Hunnen-Krieg“ Kaiser Wilhelms II. – China 1900
(Erhard Korn)

Kamerun und die deutsch-belgische Kolonial-„Freundschaft“ (Anton Heinz)

Deutsch-Ostafrika – Mörder, Komplizen und Opfer
(Georges Hallermayer)

Deutsch-Südwest, jetzt Namibia: Damals Völkermord – und heute? (Valentin Zill)

Am **Samstagabend** (ab 19 Uhr) zeigen wir den Film
„Der Lachende Mann. Bekenntnisse eines Mörders“ von
Heynowski & Scheumann

Sonntag, 19. Oktober, 10 – 16 Uhr

Die deutsche Kolonialpropaganda der Weimarer Republik
und der Nazizeit (Hermann Kopp)

Die Rolle des Globalen Südens in der Gesamtstrategie der
BRD-Imperialismus (Klaus Hartmann)

Indonesien 1965/66 – ein antikommunistisches Massaker
mit deutscher Hilfe (Jörg Lang)

Chile: Der Umgang von BRD und DDR mit der Regierung
der Unidad Popular, dem Putsch und den Putschisten von
1973 (Hermann Kopp)

Das „wiedervereinigte“ Deutschland und der israelische
Genozid in Gaza (Wieland Hoban)

Unsere Referenten sind

Georges Hallermayer: Historiker; Mitglied im Vorstand der
Marx-Engels-Stiftung

Klaus Hartmann: stellvertretender Vorsitzender des Deut-
schen Friedenskerverbandes

Arnold Heinz: Student an der Uni Stuttgart

Wieland Hoban: Vorsitzender der Jüdische Stimme für ge-
rechten Frieden in Nahost

Hermann Kopp: Historiker, ehemaliger Vorsitzender der
Marx-Engels-Stiftung

Erhard Korn: stellvertretender Vorsitzender der Rosa-
Luxemburg-Stiftung Baden-Württemberg

Jörg Lang: Rechtsanwalt, RAF-Verteidiger, von 1974 bis
1982 Mitarbeiter der PLO im Libanon

Valentin Zill: UZ-Redakteur



Die „Erforschung des wissenschaftlichen Werks von Marx und Engels und seiner geschichtlichen Wirksamkeit“ ist das Ziel, das sich die Marx-Engels-Stiftung gesetzt hat. Sie verfolgt dieses Ziel seit ihrer Gründung in den 1970er Jahren in Engels' Geburtsstadt Wuppertal.

Es gehört zu den wichtigsten Leistungen von Marx und Engels, dass sie die Gesellschaft nicht nur ökonomisch analysiert, sondern auch die kulturellen und geistigen Vermittlungsformen immer im Blick behalten haben. Sie lehren uns, den Kapitalismus als einen Funktionszusammenhang zu verstehen, der historisch entstanden ist und durch politisches Handeln überwunden werden kann.

Die Analyseansätze des Denkens von Marx und Engels haben auch im 21. Jahrhundert ihre Gültigkeit behalten. Das heißt nicht, dass den aktuellen Entwicklungen fertige Theoreme einfach übergestülpt werden können. Neben konstanten Merkmalen weist die kapitalistische Gesellschaftsformation auch gravierende Veränderungen auf, bei deren Interpretation der Marxismus seine Theoriekompetenz immer wieder erneut unter Beweis stellen muss. Hierzu will die Marx-Engels-Stiftung ihren Beitrag leisten.

Marx-Engels-Stiftung e. V.
Gathe 55
42107 Wuppertal
www.marx-engels-stiftung.de

Samstag/Sonntag,
18./19. Oktober 2025

Die Blutspur des deutschen Imperialismus im globalen Süden

Eine Tagung der
MARX-ENGELS-STIFTUNG
im Waldheim Sillenbuch



Die Blutspur des deutschen Imperialismus im globalen Süden

Vor 140 Jahren – genauer: vom 15. November 1884 bis zum 26. Februar 1885 – fand in Berlin eine Konferenz statt, zu der der Reichskanzler Bismarck eingeladen hatte und die unter dem Namen „Kongo-Konferenz“ (oder „Afrika-Konferenz“) bekannt wurde. Teilnehmer waren die Vertreter von 12 europäischen Mächten sowie der USA und des Osmanischen Reiches.



Worum ging es in dieser Konferenz? Wie es sich für Kolonialmächte gehört, wollte man die „Hebung der sittlichen und materiellen Wohlfahrt der eingeborenen Völkerschaften“ fördern und „an der

Unterdrückung der Sklaverei und insbesondere des Negerhandels“ mitwirken. Die „christliche Mission“ sollte besonders geschützt werden. (Nebenbei: Sind das nicht alles Themen, die heute – wenn auch in veränderter Form – eine Rolle spielen?) Tatsächlich wurde der Kontinent unter die Kolonialmächte aufgeteilt, wobei die Grenzen der Kolonien ziemlich willkürlich gezogen wurden (was heute noch den afrikanischen Staaten zu schaffen macht).

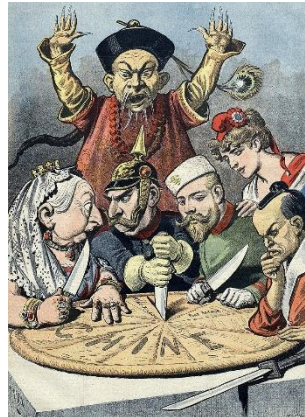


Deutschland bekam Togo, Kamerun, Deutsch-Südwestafrika (das heutige Namibia) und Deutsch-Ostafrika (u.a. das heutige Tansania). Später kamen noch „Besitzungen“ in China und im Pazifik hinzu.

Nach dem 1. Weltkrieg gingen diese Kolonien verloren. Die Älteren erinnern sich vielleicht noch, dass unsere Lehrer das als „Glücksfall“ bezeichneten – weil man dadurch bei den Kolonialvölkern in besserer Erinnerung geblieben sei. Sie vergaßen dabei aber, den Völkermord an den Nama und Herero zu erwähnen.

Oder die Niederschlagung des „Boxeraufstands“:

„[...] es ist ein ganz gewöhnlicher Eroberungskrieg und Rachefeldzug und weiter nichts, eine Exekution, wo Rache geübt werden soll, die mit einem regelrechten Kriege nicht das allermindeste zu tun hat. Da ist der Name Krieg wirklich zu anständig dafür; was hier passiert, ist ein gemeiner Rachefeldzug. [...] die Art der Kriegsführung, das gräbt sich auf Jahrhunderte von Generation zu Generation in die Herzen der Massen der chinesischen Bevölkerung ein.“
August Bebel, Rede vor dem Reichstag vom 10.11.1900



“Wenn wir ganz ehrlich sein wollen, so ist es Geldgier, die uns bewogen hat, den großen chinesischen Kuchen anzuschneiden. Wir wollen Geld verdienen, Eisenbahnen bauen, Bergwerke in Betrieb setzen, europäische Kultur bringen, das heißt mit einem Wort ausgedrückt, Geld verdienen.“

Helmuth von Moltke, deutscher Generaloberst, 1900 (Moltke, Erinnerungen,

Briefe, Dokumente, S. 243)

Aber ist das nicht Schnee von gestern? Offen gestanden haben wir deshalb zunächst gezögert, unserer Tagung diesen Titel zu geben. Zumal wir zwar länger zurückblicken wollen, unser Hauptinteresse aber der bundesdeutschen Politik dem „globalen Süden“ gegenüber gilt.

„Es ist an der Zeit, dass Deutschland seine Interessen kraftvoller wahrnimmt“, sagte 2019 die damalige Verteidigungsministerin (deren Namen längst vergessen ist).

Doch je länger wir uns mit dem Thema beschäftigen, desto mehr sind wir überzeugt: der Titel passt. Es gibt zwar keine deutschen Kolonien mehr, aber die Weltmachtziele und -träume sowie die fundamentale Vorstellung von der eigenen Überlegenheit – auch wenn sie sich jetzt anders, „demokratisch“ und gar „feministisch“ artikuliert – sind geblieben: der „Platz an der Sonne“, soweit geht immerhin der Realismus, muss eben diesmal mit den USA und/oder den EU-Freunden geteilt werden. Und die „Schutztruppen“ und „treuen Askaris“ wurden ersetzt durch den BND, geeignete Botschafter, gefügige einheimische Militärs und

Terror-Milizen. Das werden wir an Beispielen zeigen – z.B. an dem Putsch gegen Sukarno in Indonesien, der über einer halben Million Menschen, Mitglieder der kommunistischen Partei, das Leben kostete.

Gut 40 Jahre lang gab es neben dem imperialistischen auch ein anderes Deutschland, das ganz anders agierte: das beweist die Geschichte des Putschs gegen die Regierung der Unidad Popular in Chile. Auch davon wird bei unserer Tagung die Rede sein.

125 Jahre nach der Niederschlagung des Boxeraufstands und rund 120 Jahre nach dem ersten Völkermord, der aufs Konto der deutschen Kolonialmacht in Südwestafrika ging, ist das „demokratisch gewendete“ Deutschland dabei, den derzeit aktuellsten Völkermord massiv zu unterstützen: in Gaza.



Nicht grundlos skandieren diejenigen, die gegen diesen Genozid demonstrieren: „Deutsche Waffen, deutsches Geld morden mit in aller Welt!“

So ist unsere Tagung auch nicht nur eine rein akademische Veranstaltung – sie soll zeigen, dass die Triebkräfte des deutschen Imperialismus heute so wirken wie vor 140 Jahren, und sie soll unseren Widerstand gegen diesen Imperialismus befeuern.

Wir bitten um einen Kostenbeitrag von 24 Euro bzw. ermäßigt 10 Euro für die Tagung. Darin enthalten sind Wasser und Kaffee. Für eine Voranmeldung (unter marx-engels-stiftung@t-online.de) wären wir dankbar.

Das Bild auf der Vorderseite ist von Ernst Mücke; es wurde bei einer Ausstellung im Waldheim von Juli bis August 2025 gezeigt.